

Vf. hat sich mit seiner klugen und fleißigen Arbeit zweifellos ein Verdienst erworben. Daß die Staufer niemals versucht haben, die Weltherrschaftsidee politisch zu verwirklichen, dürfte jetzt endgültig bewiesen sein. Der deutsche Historiker sollte sich aber damit nicht zufriedengeben, sondern weiter im Auge behalten, daß ausländische Zeitgenossen den Eindruck eines stauferischen Weltherrschaftstrebens haben konnten und daß die Stauferzeit sicher dazu beigetragen hat, den bis in unsere Tage nachwirkenden Gegensatz zwischen Deutschland und Westeuropa zu begründen. Kirels Buch befreit nicht von der Aufgabe, sich mit diesem ernsten, in mancher Beziehung tragischen Aspekt unserer Vergangenheit auseinanderzusetzen.

H. M. S.

B. Scheper, Über zwei Briefe der Hildesheimer Formelsammlung zur frühen Stadtgeschichte Bremens, Bremisches Jb. 64 (1959) 108—120, untersucht eine als Stilübung in der Hildesheimer Formelsammlung aus dem Ende des 12. Jh. überlieferte Beschwerde der Bremer Bürgerschaft über ihren Erzbischof Hartwig II. und die Antwort Kaiser Friedrichs I., erkennt die Glaubwürdigkeit des Textes an und beleuchtet dessen historischen Hintergrund.

W. M.

A. Frugoni, „Fili Arnaldi“ (Per l'interpretazione di un passo di Ottone Morena), Bull. dell'Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo 70 (1958) 521—524, bleibt gegen die Einwände von F. Cognasso (Aevum 1958, S. 183—187) bei seiner früheren Behauptung, aus den von Otto Morena bei Gelegenheit der Belagerung von Crema (1159) genannten *fili Arnaldi* lasse sich schließen, daß die Erinnerung an Arnold von Brescia nach seinem Tod in der Lombardei lebendig geblieben sei.

G. O.

P. Classen, Mailands Treueid für Manuel Komnenos, Akten des XI. internationalen Byzantinistenkongresses 1958, München 1960, S. 79—85, untermauert mit einer Stelle aus einer Quaestionensammlung des 12. Jh. die bislang bezweifelte Angabe des Niketas Choniates, Manuel Komnenos habe, um politischen Einfluß in Italien zu gewinnen, den Wiederaufbau Mailands mitfinanziert.

H. E. M.

F. Bock, Um das Grab Heinrichs des Löwen in S. Blasien zu Braunschweig, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 31 (1959) 271—307, veröffentlicht einen „Bericht über die Aufdeckung der Gruft Heinrichs des Löwen im Dom zu Braunschweig“ vom Sommer 1935 und spricht sich dafür aus, daß die damals gefundenen Gebeine wirklich die des Sachsenherzogs waren.

W. M.

W. B. Kaiser, Zum Mainzer Kopf mit der Binde, Zs. f. Kunstwissenschaft 14 (1960) 155—166, will in einem im Mainzer Dommuseum aufbewahrten Kopf eine Darstellung Kaiser Friedrichs II. aus der Zeit um 1236 sehen. Da wir kein echtes Porträt des Kaisers besitzen — die Augustalen, der Kopf vom Capuaner Brückenkastell und andere Darstellungen wollen den Typus des Herrschers, aber nicht seine individuellen Züge abbilden — bleiben alle derartigen Untersuchungen müßige Spekulationen, zumal wenn sie in ihre Beweisführung so fragwürdige Porträts Friedrichs II. einbeziehen wie den Kopf von Lanuvio. Der Vf. hat außerdem übersehen, daß Friedrich II. 1236 bereits 41 Jahre alt war, was schlecht zu dem jugendlichen Mainzer Kopf paßt.

Hans Rolf Nopper, Die Seestädte Genua, Pisa, Venedig in ihrem Verhältnis zu Manfred von Sizilien (Phil. Diss. Freiburg i. Br. 1959) UNI-Druck, München, XIII u. 140 S. — Nach einem Überblick über die Quellenlage und den Stand der Forschung gibt der Vf. im 1. Kapitel eine kurze Geschichte